



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Grub am Forst

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

beiden Friesen, sächsischem Wappen und Namen des Pf. Link u. A.; 120 cm Durchmesser. — 2) und 3) 1870 von Ulrich in Apolda, mit Friesen.

2 Grabsteine an der Thurm-Ostfront, der eine für Pf. Christoph Liebe, † 1794 (und Gattin?), der andere für Joh. Phil. Facius und Gattin (?) aus ungefähr gleicher Zeit; Inschriften auf ovalen Tafeln nebst Verzierungen von Blumen und Sinnbildern.

Pfarrhaus. Wendeltreppe mit gewundener, profilirter Spindel aus dem 17. Jahrhundert.

Gasthof, im Besitz der Wittve Mathilde Schwämmlein. Erdgeschoss von Stein. An der Eingangs-Thür ist im Sturz ein Lamm mit einem Lilienstab in einer Roccoco-Cartouche gemeißelt, darunter in einem Oval: *Andreas Eller, Susanna Ellerin 1768*. Diese Thür und die Erdgeschoss-Fenster sind rechteckig, mit Ohren, Fascien und Schlussstein versehen, eine andere Thür ebenso, einfacher. Obergeschoss ist neu, von Fachwerk, mit Ziegelfachen.

Grub am Forst, südöstlich von Coburg (A); 1288 Grubne und Grube, 1295 Grebe, 1307 Grube, 1528 Grub, stand wohl unter dem ehemaligen Rittergut (s. d.), kam 1615 von denen v. Schaumberg an Ivach. Zech zu Grossgarnstadt; gehörte zum Gericht Lauter. — Gruner I, S. 180; II, S. 79. — Riemann, S. 18.

Kirche, Pfarrkirche. Grundriss-Form: . Der Mitteltheil, welcher den Thurm trägt, 4,1 m lang, 5 m breit, jetzt Chor bzw. Altarraum, ist romanischer Anlage, mit spätgothischen und späteren Veränderungen, der Theil östlich davon, 3,3 m lang, 2,7 m breit, jetzt mit Bänken (hinter dem Altar) versehen, ist in spätgothischer Zeit [an Stelle einer Apsis] wohl als Sacristei angebaut worden, später verändert. Das 11,8 m lange, 6,9 m breite Langhaus ist im 16. Jahrhundert von Hans v. Schaumberg (s. Rittergut) gebaut, mit späteren Veränderungen. Eine spätere Bauthätigkeit fällt namentlich in das Ende des 17. Jahrhunderts, die Jahreszahl: 1690 findet sich im Sturz des 3. nördlichen Langhaus-Fensters (letzte Ziffer unsicher, weil hier ein Loch in den Stein geschlagen); ferner im 19. Jahrhundert. Die Kirche ist guter Quaderbau, trotzdem später mit Mörtel geputzt, der aber zum Theil wieder abgefallen ist. An der Südseite des Mitteltheils eine neue Sacristei von Fachwerk. Der Mitteltheil hat sehr starke Mauern, aussen als Sockelgesims eine Abschrägung. An seiner Südseite ein rundbogiges, erweitertes Fenster (darunter jetzt eine rechteckige Thür zur Sacristei). An der Nordfront bemerkt man die ehemalige Rundbogen-Oeffnung [eines einst anstossenden Bautheiles], welche später bis auf ein kleines Flachbogen-Fenster unten, dann ganz zugemauert ist.

Der Triumphbogen ist rundbogig, rechtwinkelig profilirt, seine Pfeiler sind in willkürlicher Abschrägung später um ein Stück fortgehauen. Statt des ursprünglichen [wohl tonnenförmigen] Gewölbes ist ein spätgothisches Kreuzgewölbe von kehlprofilirten Rippen, welche unmittelbar aus den Wänden kommen, über den

Raum gespannt. Der Chorbogen zum Ostraum hin ist spitzbogig gemacht, die Pfeiler sind fortgeschlagen bis an die Wände. Dieser Ostraum hat ein Kreuzgewölbe wie der Mittelraum, mit einem Werkzeichen:  im Schlussstein. An der Ost- und Südwand je ein mittelgrosses Spitzbogen-Fenster mit [zum Theil fortgeschlagener] Kehlprofilirung. Rechts und links vom Ostfenster sieht man oben die Wand gerundet. Dies kommt jedenfalls daher, dass in diesem Stück die ursprüngliche Apsis beim Bau des im Uebrigen rechteckigen und schmäler als die Apsis angelegten Ostraumes stehen gelassen worden ist; nach unten hin ist die Rundung einfach durch allmähliches Vormauern in unregelmässiger Linie zu geraden Wänden mit rechtwinkligen Ecken übergeführt. Auf dem Altarraum erhebt sich der Thurm über einem Gesims in zwei durch Gesimse getrennten bzw. oben abgeschlossenen Geschossen mit Fensterschlitz. Darauf folgt ein Oberbau des 17. Jahrhunderts, ein beschiefertes Fachwerk-Geschoss und ein Achteck-Helm zwischen vier Eckthürmchen (Achtorten), welche im Grundriss:  aufgeführt, aber der bequemerer Beschieferung wegen in den Flächen etwas gerundet sind und auf einem ebenfalls runden und in Schiefer hergestellten Gesims vortreten.

Das Langhaus ist gegen den Mittelbau etwas aus der Mitte gerückt, daher der Triumphbogen ebenfalls. Die Thüren und durchweg rechteckigen Fenster sind ganz verschieden in Stellung, Profilirung und Herstellungszeiten. Diese Zeiten sind nicht mit Sicherheit von mir festzustellen, weil manche spätere Fenster die Nachahmungen älterer Fenster sind. An der Nordseite ist oben ein Fenster und, weiter westlich, unten eines mit Abkantung, beide wohl aus dem 19. Jahrhundert. An der Südseite sind das 1. und das 3. Fenster oben, mit eingelegtem Rundstab, Kehlen und Karnies profilirt, von 169. (im Sturz des 3. Fensters die Jahreszahl). Das 2. und 4. Fenster unten, mit Karniesprofil und Abstufung, stammen aus dem 18. Jahrhundert. An der Westseite ist über der Thür ein zugemauertes Kreisfenster und oben rechts und links ein Fenster mit Karniesprofil zwischen Abstufung und Schräge aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Neben der Thür befindet sich je ein Fenster mit schmal gestuftem Profil aus dem 18. Jahrhundert. An der Südseite ist eine Thür nahe der Ostecke rundbogig, in den Kanten geschrägt (mit Mittelfuge) aus dem 16. Jahrhundert, restaurirt. Die rechteckige, gekantete Emporenthür nahe der Westecke ist neu, zugänglich durch eine in einem Holzvorbau steckende Treppe. An der Westseite ist noch eine schöne Spitzbogen-Thür mit einem Birnstab zwischen Kehlen und Rundstäben aus dem 16. Jahrhundert.

Im Innern ist an der Nordseite im Altarraum eine Empore auf Holzsäulen mit vertäfelten Brüstungen auf ausgeschnittenem Korbbogen angeordnet. Im Langhaus an den Langseiten zwei Emporengeschosse, das 1. auch an der Westseite als Orgelbühne; sie haben vertäfelte Brüstungen und ruhen auf Holzsäulen mit geschwellten Schaften und Sattelhölzern, etwas Schnitzerei ist an einigen Säulen und Brüstungen angebracht. Die Holzdecke hat einen theilenden Längsbalken und eine Reihe Querbalken, die alle etwas profilirt sind. Dieser innere Ausbau ist aus dem 16. Jahrhundert, mit Veränderungen vom Ende des 17. Jahrhunderts. Die Sacristei hat gewöhnliche Rechteck-Fenster und eine geputzte Flachdecke. 1887 ist das Innere der drei Haupträume unschön ausgemalt worden; Triumphbogen und Chorbogen mit bunten Ornamenten, Gewölberippen gelb, Kappen blau, Wände grau, im Ostraum mit gemalter Paneelkante, Emporensäulen grau, Brüstungen

weiss und etwas farbig. — Koch, Ans. im Rathhaus zu Coburg. — Lindner, Aquarell im Rathhaus zu Coburg.

Orgelbau aus dem 18. Jahrhundert, mit etwas Schnitzerei.

Kanzel am südlichen Triumphbogen-Pfeiler, aus dem 16. Jahrhundert; auf einfacher Ausladung, vom Grundriss: , mit gekehlter Schräge als Fussgesims, mit Rahmenprofilen an den Brüstungsflächen. Das Werk, aus gutem Sandstein gemeisselt, ist jetzt mit Oelfarbe so gestrichen, als ob es nur von Holz wäre.

Taufstein, von 1897, gut, in gothischem Stil; gebrannter Thon.

Weinkanne, von Johann Georg und Elisabeth Hofmann, 1763, seidelförmig; Zinn.

Kelch, gut, aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, mit späterer Schenkungsangabe: *GRVB 1646* an einem Feld des Sechspass-Fusses; auf einem anderen Feld ein  verziertes Kreuz. Am Knauf Würfel mit Rosetten, dazwischen Blätter:  mit gravirten, einfachen Kreuzungen aus gebogenen Linien. Ebensolche Verzierungen am sechskantigen Schaft. Kuppen straff. Silber, gut vergoldet; 18 cm hoch.

Kelch. Wappen der Truchsess v. Henneberg (s. Ahorn) mit: *P. D. D* (Druchsess?) und Wappen (Kleeblatt zwischen zwei Sternen auf einem Schrägbalken) mit: *A. B. T.* sowie 1634 am Fuss, der Sechspass-Form hat. Am Knauf vortretende Würfel mit Rosetten; dazwischen Eier auf gekörntem und in Garben getriebenem Grund. Schaft sechseckig, mit gravirten Kreuzungen und Sparren. Kuppe schwach geschweift. Silber, gut vergoldet; 17 cm hoch. Hostienteller, mit den gleichen Wappen und Buchstaben und einem Kreuz.

Kelch für Kranke. Fuss rund (unter ihm: *GRVB*); Knauf apfelförmig; Schaft rund, von einigen Gliedchen eingefasst. 15 cm hoch.

Glocken, 1) und 3) 1876. — 2) 1884.

Grabstein an der Langhaus-Südseite, für des Herzoglichen Postcommissars Mayer Sohn, Joh. Heinr. Mayer, † 1777, gesetzt von seiner Wittwe Soph. Marg. geb. Roeder. Auf volutirtem Sockel der Haupttheil, Inschrift in einer ovalen Cartouche mit Vorhangwerk, auf einem volutirten Untersatz; oben mit Gebälk versehen, darin ein Schild mit Maiblumen.

Grabstein ebenda; für den coburg-saalfeldischen Leibmedicus Casp. Fischer, vermählt mit Doroth. Justina Hilschold, dann mit Maria Elisab. Schulz, † 1746. Auf einem Sockel der Haupttheil, Inschrift in Vorhangwerk; über dem Gesims eine hoch gestreckte Klaue und Landschaft mit Sonne in Wolken nebst: *Cum Deo et Dei.*

Kirchhof, Mauer zum Theil von Stein, jetzt als Stützmauer dienend, da der Kirchhof bis zu ihrer Höhe aufgeschüttet ist; an ihrer Seite zwei jetzt zugemauerte Rundbögen des 16. oder 17. Jahrhunderts.

[Ehemaliges **Rittergut**. Vielleicht sassen die von 1289—1307 genannten Ritter v. Grub hier. Dann werden wohl die als Besitzer des Dorfes genannten v. Schott (1516f.), v. Brandenstein, v. Schaumburg (1528f.) die Besitzer des Gutes gewesen sein. Doch 1615 wird Joach. Zech als Käufer des Dorfes genannt, 1611 Leonh. Wolf, genannt Jäger, als Besitzer des Gutes, das er (wohl damals) von Hans Thiemann und Casp. Gerlach gekauft hatte. Ihm folgte im Besitz sein Sohn Hans

Wolf, genannt Jäger. Dann hatten das Gut Fischer, dann die v. Sand, 1784 Frau Postcommissar Meyer.] Das Schloss ist jetzt Schulhaus. Im Erdgeschoss eine glatte und eine profilirte Rundbogen-Thür des 16. Jahrhunderts. — Gruner I, S. 180; II, S. 79.

Wohnhaus Nr. 15a, aus dem 17. Jahrhundert. Fachwerk, mit einfachen Kreuzungen und anderen Motiven des Holzwerkes, im Giebel reicher ausgebildet; malerisch durch eine kleine, auf Stützen ruhende Vorlaube des Obergeschosses.

Wohnhaus Nr. 19. Fachwerk, renovirt. Erdgeschoss einfach; Obergeschoss mit geschweiften Kreuzungen der Brüstungen, die durch Knöpfe an den Kreuzungsstellen bereichert sind.

Brunnen, von 1720, renovirt 1879. Achteckiges Becken. Der Brunnenstock achteckig als Pfeiler, darauf ein Sockel, darauf ein etwas geschweiffter Aufsatz; an zwei gegenüber stehenden Seiten desselben ist ein Mannes- und Frauen-Oberkörper mit Flossen statt Armen und mit Fischschwanz statt Beinen (Triton und Nereide) roh gemeißelt, an den entsprechenden beiden anderen Flächen die Jahreszahl: 1720, bezw. verwittert: N. LORREIN — SCHVLTEVS — FECIT — DM (?). Darauf ein neuer Knopf mit Wetterfahne, diese mit: 1896. Sandstein, die Wetterfahne Eisen.

Im Besitz des Herrn Kaufmann **Bock**:

Säbel, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, Türkensäbel genannt (wohl ungarische Arbeit), mit Trophäe (in der Fahne derselben eine Mondsichel), Türkensäbelköpfen und türkischen Zeichen; Griff von Holz, mit Knöpfen, Parirstange versilbert, mit Blumen und Mustern im Regentstilsstil. Scheide von Leder mit Silberbeschlag, daran ebensolche Muster.

(**Hügel** in der Flur, Feuerhügel genannt, vielleicht heidnische Opferstätte gewesen? — Pf. A. G. Albrecht, Mittheil.)

Hohenstein, südlich von Coburg; früher zum Gericht Unterlauter gehörend.

Rittergut. Die Burg, Castrum Hoenstein, wurde 1306 von Gräfin Jutta von Henneberg angelegt; 1320 Hohensteyn, 1331 mit einem Burgvogt von Lichtenstein besetzt; 1449 zu dem Hohen Steyn mit einem Burgvogt v. Redwitz. 1456 erhielten die v. Lichtenstein die Burg zum Lehn von Sachsen (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalt., Urk. CXIII) und bauten sie nach einer Einäscherung durch v. Aufsess, v. Streitberg und andere bambergische Vasallen bald wieder auf. Die Burg litt 1525 im Bauernkrieg und wurde 1556 von Herzog Wilhelm eingenommen. 1568 starb mit Wilhelm v. Lichtenstein der direkte Mannesstamm aus, das Lehn wurde von Herzog Johann Wilhelm eingezogen, doch vom Kaiser dem Bruder des Verstorbenen, Michael v. Lichtenstein, Dompropst zu Bamberg, für ihn und seine Nachkommen zugesprochen. 1648 wurde das Schloss von den Schweden geplün-